

Chueri und Nägel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anton Feger-Schürch †

Am 3. März starb nach mutig ertragener langer Krankheit unser Herr A. Feger-Schürch in Zürich. Seit 26 Jahren betreute er die General-Vertretung des Annoncenteeiles des Nebelspalters. Von der Mission des Nebelspalters überzeugt, erfüllte er seine Acquisitions-Aufgabe mit großem Geschick, Takt und Erfolg. Die Inserenten brachten ihm Sympathie entgegen, und in der langen Zeit seiner Verbundenheit mit dem Nebelspalter blieb das freundschaftliche Verhältnis zum Verlag ungetrübt. Wir werden Herrn Feger, der sich auf seinem Gebiete Verdienste um den Nebelspalter erwarb, ein dankbares und gutes Andenken bewahren.

Verlag des Nebelspalters.

Brutus und die schönen Frauen

Das tat Brutus!

Brutus schnitt Fotos von schönen Frauen aus. War in der ‚Morgen-Post‘ das Bild einer Filmschauspielerin, schnitt er es aus, aus der ‚Mittags-Post‘ schnitt er eine Pin-up-Schönheit, und aus der ‚Abend-Post‘ ein Glamour-Girl. Von den Illustrierten, die solche Bilder en masse brachten, ganz zu schweigen.

Die Ausschnitte wanderten in Brutus' Schreibtisch.

Dort lagen sie. Bis eines Tages —

Angela, Brutus' Frau, hatte die Rotationsdruck-Schönheiten beim Staubwischen in der Schreibtischschublade entdeckt. Wenn Frauen so etwas entdecken, sehen sie hell, auch wenn sie wie Angela selbst, dunkel sind. Oder eben deshalb. Denn die Frauen, die Brutus ausschnitt, waren durch die Bank blond. ‚Schau! schau!‘ dachte Angela. ‚Brutus! Brutus!‘

Warum Brutus ‚Brutus‘ hieß, wußte kein Mensch. Nicht einmal Brutus. Irgendwer hatte ihn irgendwo irgendwann so genannt, und der Name war ihm geblieben wie Angela der Argwohn.

Als Brutus nach Hause kam, schlug es dreizehn. Genauer gesagt — eins, denn punkt eins kam Brutus zum Essen aus

dem Büro. Aus der Suppenschüssel stieg Dampf, und Angela hatte leicht gerötete Wangen.

«Sag, Brutus», sagte Angela. «Bin ich eigentlich hübsch?»

«Die Hübscheste von der Welt!»

«Und bist du glücklich?»

«Glücklicher als glücklich!»

Das zu wissen, genügte Angela. Vorerst wenigstens. Denn Angela war nicht nur hübsch, sondern auch klug. Dafür sagte sie zwei Tage später:

«Du, Brutus?»

«Ja.»

«Wenn du die Illustrierte gelesen hast, bitte, wirf sie nicht weg.»

«Es ist keine neue.»

«Das weiß ich, aber —»

«Was aber?»

«Es ist ein Bild von Clark Gable drin. Ein phantastisches Bild! Ich werde es mir ausschneiden.»

Männer denken, was Frauen angeht, nicht immer schnell. Deshalb begriff auch Brutus nicht. Er bedauerte nur, daß ihm dadurch auf der Rückseite eine Schleiertänzerin verloren ging. Erst am nächsten Tag —

«Die ‚Abend-Post‘, sagte Angela, «erhalte hernach ich.» «Wieso?»

Der lachende Greis

(Morgenländische Parabel)

Kalif Harun al Raschid fragte einen Greis, der einen Nußbaum pflanzte, wie alt er sei. ‚Ueber achtzig Jahre‘, war die Antwort. ‚Und wie lange gedenkst du denn noch zu leben?‘ sprach der Kalif, ‚daß du noch einen jungen Baum pflanzest, dessen Früchte du ja kaum mehr genießest wirst?‘ — ‚Pflanzten unsere Väter nicht Bäume, deren Früchte wir genossen haben? Ich denke, was der Vater nicht genießt, das erntet der Sohn‘, erwiderte der Greis. Harun, dem diese Antwort gefiel, schenkte ihm eine Handvoll Goldstücke. Da lachte der Alte und rief aus: ‚Hat es sich nicht gelohnt, diesen Baum zu pflanzen, der mir schon am ersten Tage so reich goldene Früchte bringt?!‘

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 16

«Hast du das Bild von Gary Cooper nicht gesehen? Ein phantastischer Mann!» Brutus stutzte.

«Mich siehst du wohl gar nicht?»

«O — doch», hauchte Angela.

«Und was ist mit den Bildern?»

«Das mache ich nur so.»

«So.»

Als Angela aber, tags darauf, die ‚Mittags-Post‘ haben wollte, um, wie sie sagte, ein Bild von Jean-Louis Barrault auszuschneiden, revolierte Brutus: «Jetzt ist es Schluß! Ich brauche diese Seite!»

«Weshalb?»

«Weil auf der Rückseite das Bild eines hübschen Mannequins ist!»

«Du schneidest das Bild doch nicht etwa aus?»

«Und ob!» sagte Brutus. «Auf zwei Bilder habe ich deinetwegen verzichtet! Nun nicht mehr! Es ist das fünfzigste Bild! Und für fünfzig solcher Bilder bekomme ich von Kasimir, der sie sammelt, eine Schachtel Zigaretten!»

Manfred Thomas



Chueri und Rägel

«Also da chasch säge was d wotsch, Rägel: Di hütig Juged isch halt doch vil frächer als mir amigs gsi sind. Verzelt mer der Herr Oberlehrer, daß er bi sine Schüeler druf cho sig, daß epaar dervo immer dänn d Schuel gschwänzt händ mit irged ere Usred, wenn e Klausur z mache gsi isch.»

«Das isch halt s böse Bischpil vo der Politik, Chueri.»

«Rägel, so öppis chasch nid im Ernscht behaupte.»

«Moll, die Pürschtli läsed halt allwäg d Zitig. Häsch nonig gmerkt: Immer wenns kritisch schtaat, so hät Frankrich käs Kabinett. Es trucket sich also au grofi Buebe um d Klausure ume. Das schiint em Mannevolch aagebore z si.»

«Gäll, verhebs! Mir sind dänn kei Franzose!»

«Säb nid, aber es heb au scho Nationalröt gä, wo bi Abschtimmige sich der Schtimm enthalte händ oder grad i säbem Momänt nid awäsend gsi sind.»

«Wer sött denn da der Schuelmeischer schpile, wo dä Schwindel merkt und schtraft?»

«s Volk, Chueri. D Wäaler.»

«Scho rächt; wenn nu vier Jaar nid gar eso lang wäred!»

AbisZ



... and consider the strength 47°!

